

Astrid Herler

In Harmonie mit unseren Haus- und Weidetieren

Handling, Training und tiergestützte Interventionen
durch einen achtsamen und respektvollen Umgang
Am Beispiel von Lamas und Alpakas.

© 2024 Mag. Astrid Herler
Herausgeberin: Mag. Astrid Herler

Buchgestaltung: Michael Maritsch
Umschlaggestaltung: Buchschmiede

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin:
Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien
www.buchschmiede.at - Folge deinem Buchgefühl!

Besuche uns online

ISBN:
978-3-99165-436-0 (Paperback)
978-3-99165-434-6 (Hardcover)
978-3-99165-435-3 (E-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig.
Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung,
Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1 - Warum dieses Buch?

1. Folgende Fragen werden in diesem Ratgeber beantwortet	9
2. Warum trainieren wir unsere Tiere?	11
3. Mein Leben vor der Lama Lady	13
4. Wie alles begann bei der Lama Lady	15
5. Auf Augenhöhe und mit Respekt!	18

Kapitel 2 - Wissenswertes über die Biologie von Lamas und Alpakas

1. Evolution und Zucht	22
2. Lebensraum & körperliche Anpassungen	23
3. Unechte Wiederkäuer	24
4. Sozialverhalten von Lamas und Alpakas	25

Kapitel 3 - Tiergestütztes Arbeiten im Allgemeinen und speziell mit Lamas und Alpakas

1. Definitionen der tiergestützten Arbeit	32
2. Fragen, die es im Vorfeld zu klären gilt	33
3. Sicherheit für Mensch und Tier	34
4. Was können wir mithilfe von Lamas und Alpakas im tiergestützten Setting vermitteln?	35
5. Lama und Alpaka als Lehrende	36
6. Aktivitäten mit Lamas und Alpakas	39

Kapitel 4 - Das richtige Mindset als Grundlage für die Arbeit mit deinen Tieren

1. Durch unrealistische Erwartungen erzeugen wir Leid	42
2. Individuen - Das einzelne Lebewesen in seiner Besonderheit	45
3. Was haben Purpurprachbarsche, Keas und Elefanten gemeinsam?	47
4. Wie wähle ich die richtigen Individuen aus?	50
5. Die Individualität ist ein Segen, kein Fluch!	51
6. Kognitive Fähigkeiten bei Tieren	51

7. Falsche Schlussfolgerungen aus dem Verhalten unserer Tiere / Vermenschlichung	54
8. Der Skorpion und der Frosch – die Urinstinkte unserer Tiere	60
9. Tiere erkennen menschliche Emotionen und reagieren darauf	61
10. Selbstreflexion – es geht nicht ohne sie!	65

Kapitel 5 – Bindung: der Schlüssel für den Umgang mit unseren Tieren

1. Warum sind meine Tiere so motiviert bei der Arbeit?	72
2. Wie Hormone unser Lernen und das unserer Tiere beeinflussen	74
3. Empathie – eine wichtige Grundlage	75
4. Bindungsaufbau, die Essenz der Beziehung zu meinen Tieren	76
5. Meine Bedürfnisse versus die Bedürfnisse meiner Tiere	81

Kapitel 6 - Training

1. Das erste Training mit Neuankömmlingen	85
2. Halfter-Training	87
3. Zehennägel schneiden	91
4. Wandertraining	92
5. Thema Schur	96
6. Thema Streicheln	97

Kapitel 7 - Gefahren und Probleme bei den Wanderungen

1. Fahrende Kraftfahrzeuge	100
2. Begegnungen mit Hunden	102
3. Fressen während der Wanderung	103
4. Giftpflanzen	103
5. Hinlegen während der Wanderung	104
6. Die richtige Reihenfolge in der Karawane	104
7. Stress bei Mensch und Tier	105

Kapitel 8 - Die Freuden der tiergestützten Arbeit

Quellenverzeichnis	116
--------------------	-----



Kapitel 1 - Warum dieses Buch?

Tierhaltung bedeutet Verantwortung. Das beinhaltet den angemessenen Umgang mit den Tieren, ihre artgerechte Versorgung sowie die finanzielle Verantwortung, um tierärztliche Behandlungen zu bezahlen. Oft kaufen Menschen immer mehr Tiere, ohne genug Zeit für jedes Individuum zu haben. Manche entwickeln auch Ängste bezüglich der richtigen Pflege und überlassen dann alles den Tierärzinnen und Tierärzten. Diese haben bei untrainierten Tieren aber auch keine Freude und meist zu wenig Zeit, um genügend auf diese eingehen zu können. Für die Tiere bedeutet dies ihr Leben lang unnötigen Stress. Damit es gar nicht erst so weit kommt, habe ich dieses Buch geschrieben. Es vermittelt einen respektvollen und vertrauensbildenden Umgang mit Tieren im Allgemeinen und Lamas und Alpakas im Besonderen. Dieser lässt sich auf fast jede Haustierart anwenden. Willst du zusätzlich tiergestützt arbeiten, d. h. Angebote für Menschen mit deinen Lamas und Alpakas anbieten, gibt dir dieses Buch außerdem wichtige Erkenntnisse mit auf den Weg.

1. Folgende Fragen werden in diesem Ratgeber beantwortet

- Welches Grundwissen über die Biologie und das Sozialverhalten dieser zwei Tierarten brauchst du, um sie gut zu halten und um zu erkennen, ob ihr überhaupt kompatibel seid?
- Was ist der Unterschied zwischen tiergestützten Interaktionen, tiergestützten Aktivitäten, tiergestützter Pädagogik und tiergestützter Therapie?
- Welche Hauptaufgabe hat eine Fachkraft für tiergestützte Aktivitäten?
- Welche Tiere eignen sich für deine geplante, tiergestützte Arbeit?
- Was können dich Lamas und Alpakas lehren?
- Welches Mindset brauchst du, um generell mit Tieren zu arbeiten?

- Wie realistisch sind deine Erwartungen an deine (Wunsch-) Tiere?
- Warum ist Individualität in der tiergestützten Arbeit ein Segen?
- Welche geistigen Fähigkeiten können wir den Tieren zusprechen?
- Welche psychologischen Hintergründe helfen dir im Umgang mit Tieren?
- Wann macht Vermenschlichung Sinn und wann schadet sie?
- Was genau ist mit Bindung gemeint?
- Welche Voraussetzungen braucht eine gute, vertrauensvolle Bindung?
- Welche Faktoren führen zu einem Lernerfolg und unterstützen die Motivation deiner Tiere?
- Wie sieht ein Fluchttier die Welt? Wie sehen Lamas und Alpakas ihre Welt?
- Wie sieht ein Training aus und was ist zu beachten?

Besonders wichtig ist mir hier klarzustellen, dass dieses Buch eine Unterstützung im Umgang mit und dem Handling von Tieren ist, es aber weder einen Halterkurs noch eine Ausbildung zur tiergestützten Fachkraft ersetzt.

Das würde den Rahmen und die Möglichkeiten eines Buches sprengen. Einige Inhalte sind nur praktisch mit und an den Tieren erlernbar. Ich rate dir dazu, mit Menschen in Kontakt zu treten, die über genug Erfahrung verfügen, ihre Tiere wertschätzen, deren Körpersprache lesen und dementsprechend handeln und reagieren können. Direkte Erfahrungen im Umgang mit Tieren – gleich welcher Art – kann man sich nicht anlesen, aber man kann mit der richtigen Grundeinstellung aufgrund dieses Buches an die Tiere herantreten. Dieses Buch ist zudem kein Fachbuch zu den Themen Haltung, Fütterung und Gesunderhaltung von Lamas und Alpakas. Auch diese Themen füllen eigene Bücher, die bereits am Markt sind.

2. Warum trainieren wir unsere Tiere?

Tiere, die in freier Wildbahn erkranken oder Verletzungen haben, werden eher daran verenden als unsere Haus- und Nutztiere. Würden wir unsere Tiere im Falle einer Erkrankung oder Verletzung sich selbst überlassen, wäre das reine Tierqual. Ich kenne keine Tierhalter*innen, die nicht alles für ihre Tiere machen, auch unter erheblichem Geld- und Zeitaufwand. Für jene Halter*innen, die ihre Tiere nur als Einnahmequelle sehen, gibt es das Tierschutzgesetz. Es verpflichtet die Halter*innen, die Tiere zu versorgen, zu pflegen, zu untersuchen und sie gegebenenfalls in Kooperation mit tierärztlichem Fachpersonal zu behandeln.

Tiere werden krank, daher ist es sinnvoll, vorausschauend jedem Tier beizubringen, sich in Ruhe behandeln zu lassen. Das verringert nicht nur deren Stress, sondern auch den der Besitzer*innen, der Tierärztinnen und -ärzte und der Scherer*innen. Fluchttiere schützen instinktiv alle Körperteile, die ihnen bei der Wahrnehmung von Gefahr und für die Flucht behilflich sind. Halten wir ihre Beine fest, fassen wir sie an den Ohren an, greifen wir in die Nähe ihrer Augen oder öffnen ihren Mund, macht ihnen das anfangs Angst. Allerdings müssen wir dies aus gutem Grund tun. Die Beine müssen wir hochheben, um z. B. ihre Zehennägel zu schneiden. Anhand der Farbe des Innenlides können wir den Gesundheitszustand des Tieres gut ablesen. Die Ohren müssen manchmal gereinigt werden und auch die Zähne gilt es regelmäßig zu kontrollieren.

Ein Alpaka, das anfangs Angst vorm Halfter hat, wird lernen, dass keinerlei Schmerzen oder Gefahren damit verbunden sind und dass ein Herausführen aus der Weide den Vorteil hat, in den Genuss von anderen Kräutern und Gräsern zu kommen. Es wird erfahren, dass seine Körpersprache auch respektiert wird, wenn es locker mittels Halfter und Führstrick mit dem Menschen verbunden ist. Ein Lama, welches eine Spritze als einen kurzen, kleinen Pieks erlebt, wird keine große Sache daraus machen. Ein festgehaltenes Tier, das Panik hat, wenn sich ein Mensch auch nur nähert, wird dagegen aufsteigen oder auch ausschlagen und kann sich selbst und den/die Halter*in verletzen. Diesen unnötigen Stress wollen wir unseren Schützlingen mit dem Training nehmen.



3. Mein Leben vor „der Lama Lady“

Während meiner Arbeit als Tourismus- und Managementassistentin, aber auch als Chefsekretärin in einer großen Anwaltskanzlei, saß ich hauptsächlich vor dem Computer, schaute gelegentlich aus dem Fenster und wünschte mir, draußen zu sein. Alle paar Jahre kündigte ich eine Stelle und ging auf Reisen nach Süd- und Südostasien, meist allein als Rucksacktouristin. Doch aus Geldgründen kam ich jedes Mal wieder zurück. Eines Tages beschloss ich, eine Tauchausbildung am Sinai zu absolvieren. Die schwerelose Bewegung unter Wasser, das Rote Meer und die Faszination für Meeresbewohner wie die Symbiose der Wächtergrundeln mit Krebsen lösten etwas in mir aus, das ich lange Zeit nicht gespürt hatte - eine tiefe Verbindung zur Natur. Ich wusste, dass ich der „Bürowelt“ den Rücken zukehren musste, wenn ich ein glückliches Leben führen wollte. Die Geschichten von Konrad Lorenz und seinen Gänsen sowie die mich umgebende Natur auf dem Land prägten meine Kindheit. Das alles führte dazu, dass ich 2003 beschloss, Biologie mit Schwerpunkt Zoologie und Verhaltensforschung zu studieren. Ich machte unter anderem ein Praktikum beim Red Sea Environmental Center in Dahab, Ägypten. Weiters arbeitete ich neben dem Studium im Tiergarten Schönbrunn und kommentierte die Fütterungen. Mich begeisterte die Wissenschaft, aber ich wusste, dass dies nicht mein beruflicher Weg war. So entschloss ich mich zu einer Ausbildung zur Fachkraft für tiergestützte Interventionen und Fördermaßnahmen. Ich wusste noch nicht genau, mit welchen Tieren ich arbeiten wollte, aber für mich stand fest, dass Tiere und die Natur einen wichtigen Teil meines Lebens ausmachen sollten.





4. Sozialverhalten von Lamas und Alpakas

Willst du Lamas und Alpakas halten, ist das Wissen über deren Sozialverhalten eine grundlegende Voraussetzung. Das gilt natürlich für jede Tierart. Das soziale Verhalten von Lamas und Alpakas ist einzigartig und spannend. Sie werden von Fachleuten als Distanztiere bezeichnet, denn obwohl sie Herdentiere sind, möchten sie keinen direkten Körperkontakt zu anderen Artgenossen. Kommt ein anderes Tier zu nahe, wird ihm mittels Körpersprache gedroht. Kommt es dennoch näher, wird es angespuckt. Die Spucke enthält vorverdauten Mageninhalt. Sie tut nicht weh, ätzt auch nicht, aber riecht sehr unangenehm. Beim Drohen legen Lamas und Alpakas ihre Ohren ganz an den Hals an und strecken die Nase hoch in die Luft. Reagiert der Mensch oder das andere Tier durch Rückzug oder durch keine weitere Annäherung, senkt sich der Kopf wieder und es wird nicht gespuckt.

Männliche unterlegene Lamas glückern auch gelegentlich, wenn sich ein ranghöheres Männchen nähert. Zusätzlich haben sie Warnrufe. Stress zeigen sie unter anderem, in dem sie das untere Augenlid nach unten hängen lassen, wodurch die rosa Schleimhaut sichtbar wird und eine Falte entsteht. Das Liebkosen oder die soziale Körperpflege wie wir das bei Affen, Pferden, aber auch z. B. bei Kühen beobachten können, gibt es bei Neuweltkameliden nicht. Da unsere nächsten tierischen Verwandten, also Gorillas, Orang-Utans und



2. Fragen, die es im Vorfeld zu klären gilt

Bevor du dir Tiere für deine tiergestützten Interventionen zulegst, gibt es vieles im Vorfeld zu be- und überdenken! Das beginnt mit folgenden Fragen:

- Welche tiergestützten Aktivitäten gibt es?
- Welche möchtest du gerne durchführen?
- Hast du den Platz und die Ressourcen, diesen Tieren ein artgerechtes Leben zu ermöglichen?
- Mit welcher Haus- oder Nutztierart willst du arbeiten?
- Ist diese Tierart für deine Arbeit überhaupt geeignet?

Wenn du einen Streichelzoo eröffnen willst, sind Lamas und Alpakas völlig ungeeignet, ebenso wenn du möchtest, dass sich Kinder oder Erwachsene auf ein Tier setzen. Beides kannst du nur mit anderen Tierarten anbieten. Andererseits ist es wichtig, eine tiergestützte Tätigkeit zu finden und umzusetzen, die auch den Tieren Spaß macht, bei denen sie mitbestimmen dürfen und bei der sie sich auch zurückziehen können, wenn sie einmal nicht teilnehmen wollen. Häufig kommt es vor, dass nur auf die Wünsche der zahlenden Kundschaft eingegangen wird, während die Wünsche und Bedürfnisse der Tiere ignoriert werden. Angebote wie „zehn Minuten im Kreis reiten und zwei Minuten streicheln“, die nur darauf abzielen, möglichst viele Menschen abzufertigen, gehören meiner Meinung nach nicht zu einer guten tiergestützten Arbeit, bei der Mensch und Tier wertgeschätzt werden. Ich frage mich, wie viele Tiere, die den ganzen Tag im Kreis laufen und immer neue Kinder auf den Rücken gesetzt bekommen, Freude daran haben. Ebenso stelle ich mir die Frage, wie glücklich ein Tier ist, das von zahlreichen Menschen gleichzeitig umringt und an allen Körperteilen berührt wird, während es vom Besitzer festgehalten wird. Natürlich gibt es Individuen, die sich grundsätzlich gerne streicheln lassen, egal ob Esel, Pferd, Ziege oder Schaf, aber auch jedes Individuum dieser Tierarten hat seine Grenzen, und die müssen gewahrt werden. Weder Mensch noch Tier haben bei der eben beschriebenen Aktivität eine besondere Begegnung. Oftmals stellen sich Menschen diese Fragen jedoch nicht, insbesondere wenn sie ihren Kindern etwas ermöglichen wollen, das gerade vor Ort, im Urlaub, auf einem Markt usw. angeboten wird. Es wird, ohne zu hinterfragen, erwartet, dass die Tiere die Wünsche der Menschen unmittelbar erfüllen. Nämlich genau dann, wenn man an der Reihe ist. Ich finde das übergriffig und wünsche mir hier ein anderes

Kapitel 4 - Das richtige Mindset als Grundlage für die Arbeit mit deinen Tieren

Das Mindset beschreibt deine innere Haltung. Jeden Tag aufs Neue können wir unsere Überzeugungen, Erwartungen und Denkweisen hinterfragen und die Selbstreflexion in unser tägliches Leben miteinbeziehen. Das bringt mehr Lebensqualität, Freude und Erfolg in unsere Arbeit. Nicht nur wir profitieren davon, auch unsere Tiere und unsere Kundschaft. Wenn wir mit Tieren arbeiten, müssen wir unsere Empathiefähigkeit, unser Wissen und unsere kreativen Problemlösungskapazitäten stark erweitern. Zum anderen müssen wir uns unsere eigenen Fehler bzw. Schwächen bewusst machen, damit sich diese nicht negativ auf die Arbeit mit den Tieren auswirken.

1. Durch unrealistische Erwartungen erzeugen wir Leid

Zukünftige Tierhalter*innen haben eine gewisse Vorstellung davon, wie ihre Tiere zu sein haben oder wie sie sein werden. Daher stelle dir jetzt eine essenzielle Frage: Was erwarte ich mir von meinem/diesem Tier, ganz gleich, ob es sich um Lama, Alpaka, Pferd, Hund, Katze oder ein anderes Säugetiere handelt? Ich lege dir ans Herz, jetzt Stift und Papier zur Hand zu nehmen und frei von der Leber weg zu schreiben, was dir in den Sinn kommt.

Beantworte diese Fragen ehrlich - ohne innerer Zensur.

- Was erwartest du dir von deinem Tier bzw. deinen Tieren?
- Wie würdest du sie gerne beschreiben können?
- Was sollen sie für dich tun?
- Wie sollen sie auf Menschen, andere Tiere, auf dich, Autos, bestimmte Situationen reagieren?

Das ist deswegen wichtig, weil wir oft gar nicht wissen, welche Erwartungen wir unbewusst an das Tier (oder an uns oder andere Menschen) stellen. Hast du alles niedergeschrieben? Dann lies jetzt weiter.

Mit deinen Wünschen musst du immer vorsichtig sein. Ich weiß, wovon ich spreche. Mit 30 Jahren habe ich mir meinen Kindheitstraum in Form eines eigenen Hundes, Darwin, erfüllt. Ich dachte damals schon an tiergestützte Aktivitäten mit dem Hund, hatte aber noch keine Ausbildung und wünschte mir insgeheim einen Therapiehund. Bekommen habe ich einen Hund, mit dem ich in Therapie gehen musste. Die Züchterin hat seine wichtige Prägungszeit, also die ersten drei Lebensmonate, verstreichen lassen, ohne ihn auf das Leben unter Menschen vorzubereiten. So schwierig dieser Hund auch war, so sehr haben wir uns geliebt und ich habe sehr viel über Tierpsychologie und den Umgang mit verhaltensauffälligen Tieren gelernt.

Aber nun zurück zu deiner Liste.





Für meine Diplomarbeit über Lautäußerungen und das Verhalten von asiatischen Elefantenjungtieren (*Elephas maximus*) sammelte ich Daten in einem deutschen und einem niederländischen Zoo, in denen es große asiatische Elefantenherden gab. Als ich sie zum ersten Mal sah, fragte ich mich, ob ich je in der Lage sein würde, die einzelnen Individuen äußerlich voneinander zu unterscheiden. Doch schon nach ein paar Tagen des genauen Hinsehens und Beobachtens sieht man nicht nur, wie unterschiedlich sie ausschauen. Man erkennt auch die Draufgänger, die Selbstsicheren, die Unsicheren und die Vorsichtigen. Hieraus lässt sich schlussfolgern, dass es nicht egal ist, welche Individuen du dir kaufenst, um tiergestützt zu arbeiten.

Kapitel 5 – Bindung: der Schlüssel für den Umgang mit unseren Tieren

Wir pflegen Beziehungen meist zu mehreren Menschen oder Tieren. Eine Bindung ist dagegen intensiver. Sie lässt sich als eine enge und überdauern-de emotionale Beziehung von Kindern zu ihren Eltern oder anderen Bezugs-personen definieren [16]. Auch Tierbesitzer*innen sind oder können Bindungs-personen für ihre Tiere sein. Als tiergestützte Fachkraft baust du eine sichere Bindung mit dem Tier auf. So kann sich das Tier bei dir wohl und behütet fühlen und dabei neugierig auf die Kundschaft reagieren und mit ihnen intera-gieren. Eine gute Bindung kann sich also nur entwickeln, wenn wir für die Tiere eine Umgebung schaffen, die Sicherheit und Schutz bietet und Stress reduziert. Lebewesen, deren Grundbedürfnisse nicht gedeckt sind und auf deren Körpersprache nicht eingegangen wird, erfahren körperlichen und psychischen Stress.

Mit Tieren zu arbeiten, birgt immer ein gewisses Risiko, weil sie in Gefahren-situationen instinktiv reagieren. Ein Tier, das unter Dauerstress steht, kann be-sonders gefährlich werden. Eine sichere Bindungsperson ist zuverlässig, vermit-telt Sicherheit und überlegt sich im Vorhinein ein tiergestütztes Setting, indem sich auch das Tier wohl fühlt.

Sollte es dennoch zu einer unangenehmen Situation kommen, muss sie die Fä-higkeiten besitzen, das Tier aus dieser Situation herauszuholen. Das gilt selbst-verständlich auch für die involvierten Menschen.

Eine Bindungsperson ist feinfühlig, nimmt die Körpersprache ihrer Tiere wahr und reagiert auf diese entsprechend. Tiere, mit denen wir eine gute Kommuni-kation haben und die trainiert werden, sind meist sehr motiviert bei der Arbeit. Ihnen macht die Arbeit mit Menschen sichtlich Freude.

1. Warum sind meine Tiere so motiviert bei der Arbeit?

Die Selbstbestimmungstheorie von Deci/Ryan [17] ist eine empirisch fundierte Theorie zur Motivationsbereitschaft beim Menschen, die meiner Meinung nach am besten beschreibt, wie ich intuitiv mit meinen Tieren bisher gearbeitet habe und immer noch arbeite. Ich erlaube mir – aufgrund meiner Erfahrung mit meinen eigenen Tieren – die Theorie hier generell auf Lamas und Alpakas zu übertragen.

Folgende psychologische Bedürfnisse sind nach dieser Theorie für eine intrinsische und eine extrinsische Motivation wesentlich:

- Bedürfnis nach sozialer Zugehörigkeit („ich gehöre dazu“),
- Bedürfnis nach Wirksamkeit („ich kann es“) und
- Bedürfnis nach Selbstbestimmung („ich kann mitentscheiden“).

Soziale Zugehörigkeit:

Wenn Lamas und Alpakas in einer harmonischen Herde leben und gemeinsam unterwegs sind, wirkt das beruhigend und stärkend auf jedes einzelne Tier. Daher beginne ich mit dem Training erst, wenn sich die Tiere bereits in der Herde gut eingelebt haben.

Bedürfnis nach Wirksamkeit:

Meine Lamas und Alpakas gehen gerne bei den Wanderungen mit. Das erkenne ich daran, dass sie beim Tor bereitstehen, sobald Kundschaft vor dem Gehege wartet. Die Wanderung ist für sie positiv besetzt, weil sie richtig trainiert wurden, weil sie nicht überfordert werden und weil wir Fresspausen für sie einlegen. Der jetzige Lama-Chef Salvatore will oft als Erster mitgehen und vertreibt dann spuckend alle anderen Tiere vom Tor, wenn sie sich vorbeidrängeln wollen. Während der Corona-Lockdowns musste ich mich manchmal beim Tor hineinschleichen, weil sie alle hinauswollten. Vor der Pandemie hatten sie dieses Verhalten nie gezeigt, wenn ich allein kam. Ihnen war während der Lockdowns sichtlich langweilig. Sobald eine Gruppe von Menschen vor dem Tor steht, war-

Kapitel 8 - Die Freuden der tiergestützten Arbeit

Zum Schluss möchte ich daher einige Beispiele aus meiner Tätigkeit als Lama Lady erzählen, die mich sehr berührt haben. Die Namen wurden geändert.

Die zarte siebenjährige Sophie ist am Anfang der Wanderung unsicher. Sie sagt mir, dass sie lieber mit einem Hund als einem Alpaka gehen wolle, denn der wäre kleiner. Am Ende der Wanderung schaut sie mich mit ihren großen braunen Augen an und fragt: „Weiß er denn, wie lieb ich ihn habe?“

Der fünfjährige Florian und Lama Sir Henry finden anfangs kein Auskommen. Der Junge zerrt ständig am Führstrick, damit das Tier schneller geht. Sir Henry bleibt stehen. Je mehr Florian zieht, umso standhafter bleibt Sir Henry. Dabei beobachtet er den Jungen aus dem Augenwinkel.

Ich gehe zu Florian und sage ihm, dass Henry das ständige Ziehen am Führstrick nicht mag. Das ist unangenehm, denn der Führstrick hängt am Halfter und dadurch bekommt er ständig einen Zug aufs Gesicht. Das Lama muss auch nicht alle unsere Befehle ausführen. Er solle Henry als Freund sehen, mit dem er jetzt gemeinsam wandert. Manchmal mag ein Freund eben kurz stehen bleiben. Außerdem verrate ich Florian, dass Henry lieber gemütlich geht. Er hat es ja auch nicht eilig. Das löst bei Florian und dadurch auch bei Henry eine Verwandlung aus: Henry geht plötzlich ganz entspannt mit. „Siehst du“, sagt Florian nach 20 Minuten, „ich kenne mich mit Lamas aus“.

Die pubertierende Andrea will nach fünf Minuten ihrer Mutter das Lama übergeben, weil „der ist so schwierig“. Lama Ferdinand bleibt immer wieder stehen. Ich schlage ihr vor, nicht gleich aufzugeben und gebe ihr Tipps, innerlich die Einstellung zu ändern und auf das Tier einzugehen. Sonst fühlt sich das Tier nicht wohl. Nach kurzer Zeit erlebt sie den Erfolg. Lama Ferdinand blüht auf und genießt in den Pausen sehr ihre Streicheleinheiten. Andrea weigert sich daraufhin standhaft ihr Tier, wie vor der Wanderung vereinbart, mit ihrer Mutter zu teilen. Die Mutter ist sichtlich gerührt und begleitet uns ohne Tier.



Mag. Astrid Herler wurde 1974 geboren. Nachdem sie mehrere Jahre als Internationale Tourismus- und Managementassistentin in der Tourismusbranche gearbeitet hatte, studierte sie Biologie mit Schwerpunkt Zoologie und Verhaltensforschung an der Universität Wien. Anschließend absolvierte sie eine Ausbildung zur diplomierten Fachkraft für tiergestützte Interventionen und Fördermaßnahmen.

Seit 2014 ist Astrid Herler als „Lama Lady“ bekannt und bietet Menschen jeden Alters Freizeitaktivitäten mit ihren Lamas und Alpakas an. Zusätzlich leitet sie Kurse zum richtigen Umgang, zur Haltung und Pflege von Lamas und Alpakas im Rahmen tiergestützter Interventionen, Aktivitäten und Freizeitgestaltung. Seit 2004 ist sie Reiki-Lehrerin. Die Autorin lebt zusammen mit ihrem Ehemann und ihrem Sohn in einem ökologischen, begrünten Haus mit Strohdämmung in Maria Anzbach, Niederösterreich.

Weitere Publikationen:

- Herler A., Stoeger AS. 2012. „Vocalizations and associated behavior of Asian elephant (*Elephas maximus*) calves.“ *Behavior*. 149, 575-599.
- Zwei Kurzgeschichten im Buch „Über Lamas und Alpakas Band 3 – Geschichten und Wissenswertes“ von Martina Wiede und Melanie Nickolmann - ISBN 978-3-938109-47-2